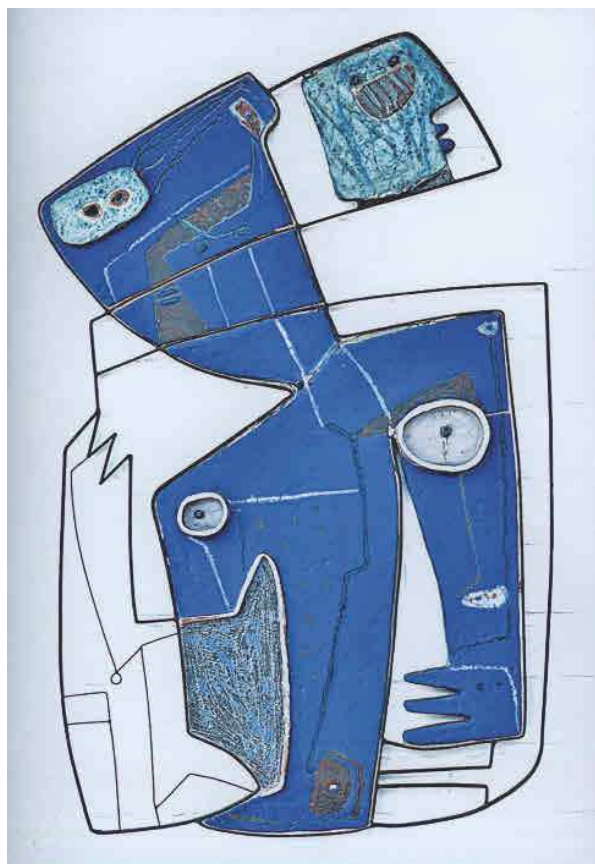


Zum Tode von Beate Kuhn (15.07.1927–10.12.2015) Ein Brief der Erinnerung

Heute erreichte uns Post aus Düdelsheim. Beate Kuhn wollte mit dieser Karte, welche die von ihr 1955 in Lottstetten geschaffene Grafik *Madame 2* (Abb. 1) zeigt, ihre Weihnachtsgrüße versenden. Aber leider war dort zu lesen, dass die geschätzte Künstlerin am 10. Dezember 2015 für immer von uns gegangen ist. Der Gedanke, dass zukünftig auf das Gespräch mit ihr zu verzichten ist, schmerzt und erfüllt mit Trauer. Es tröstet, sie kennen gelernt zu haben. Dafür dürfen wir uns glücklich schätzen. Und nicht nur das, auch hat ihr Werk dazu beigetragen, uns mit der zeitgenössischen Keramik zu verbinden, wofür wir ihr aufrichtig danken.

Mit diesem Abschied reflektieren die Gedanken Momente der Begegnung mit ihr und ihren keramischen Arbeiten. Wo und wann war es das erste Mal, dass wir uns sahen und sprachen? Mit der keramischen Gegenwartskunst hatten wir erstmals 1975 Berührung. Es war auf der Veste Coburg, wo wir Ulrich Gertz trafen. Wer ihn gekannt hat, weiß, wie sehr er sich für die zeitgenössische Keramik einsetzte. Er gab uns zahlreiche Hinweise, sich diesem Metier nähern zu können. So blieb es nicht aus, dass uns der Bazillus ceramicus einholte und ansteckte. Dieser entwickelte sich recht schnell zu einem Fieber, das nach mehr verlangte. Besuche des Hetjens-Museums in Düsseldorf und des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln waren angesagt, lagen sie doch in räumlicher Nähe. Wir verinnerlichten das Gesehene, historische wie auch neuere Keramik. So sahen wir neben den ständigen Ausstellungen dieser Institute u. a. auch die Sammlung Funke-Kaiser in Köln¹, in der sich auch einige frühe Keramiken der Werkstatt Kuhn befinden. Auch das war 1975. Gesehen haben wir Beate Kuhn aber erstmals 1976 bei der *Europäischen Keramik* im Keramion in Frechen.² Der Katalog dieser Ausstellung zeigt als Titelbild einen Tellerkranz von ihr, den heute das Keramion in seinem Bestand verzeichnet. Wie viel Aufmerksamkeit und Bewunderung widmeten damals die Besucher der Ausstellung ihren Arbeiten. Auch wir standen sprachlos vor diesen großartigen plastischen Gebilden, waren fasziniert von ihrer gedanklichen und technischen Konzeption, der Rhythmik in der Anordnung seiner Elemente, der in ihrer Form schwingenden Bewegung und ihrer Harmonie. Das große Wandrelief im Hetjens-Museum Düsseldorf, das Ekkart Klinge in dem Bestandskatalog des Museums ausweist,³ kannten wir bereits, aber zusammen mit den Exponaten im Keramion untermauerten diese Schöpfungen das Gefühl und die Gewissheit,



1 Madame 2, Lottstetten, 1952.

hier vor einem einzigartigen Werk zu stehen. Dieser Eindruck beflügelte uns, Gelegenheiten zu suchen, um weitere Arbeiten zu sehen.

Im Herbst 1976, beruflich in München, suchten wir die Werkstatt Hohlt in Katzbach auf. Gorge Hohlt ermutigte uns, auf dem Weg nach Frankreich doch in Hinang bei dem Sammlerehepaar Wolf vorbei zu schauen. Diesem Rat folgend, meldeten wir uns dort telefonisch und wurden unmittelbar zu einem Besuch eingeladen. Den Nachmittag in ihrem Anwesen nutzte Herr Wolf, die Sammlung zu zeigen und gleichzeitig herausragende Stücke zu erläutern. Er sprach dabei u. a. über das *Konzilium*, den *Tellerturm*, die *Muschelbank* – Arbeiten⁴ von Beate Kuhn, die später dem Grassi-Museum für Angewandte Kunst Leipzig übereignet wurden.⁵ Begeistert und lebendig sprach er von keramischer Gegenwartskunst.